

Aristoteles und die Erziehung Alexanders

Yiani Mantsu

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Aristoteles.....	4
2.1 Kurzprofil und Lebenslauf.....	4
2.2 Sichtweise und persönliches Weltbild	5
3. Erziehung Alexanders.....	5
3.1 Aristoteles´ Einfluss und Alexanders Neigung in der Erziehung	5
3.2 Alexanders Verschmelzungspolitik... ..	7
4. Fazit	8
5. Literaturverzeichnis.....	9
6. Anhänge.....	10
6.1 Literarische Quelle (Original).....	10
6.2 Literarische Quelle (Übersetzung).....	14

1. Einleitung

„(...) und weil er [Philipp II.] den Lehrern in der geistigen und allgemeinen Bildung die Beaufsichtigung und die rechte Leitung des Sohnes [Alexander] nicht so ganz zutraute (...), so ließ er den berühmtesten und gelehrtesten Philosophen kommen und zahlte ihm ein hohes und seiner würdiges Lehrgeld: er ließ die Stadt Stageira, aus der Aristoteles stammte und die von ihm zerstört war, wieder aufbauen“.¹

In dem oben aufgeführten Zitat aus der Quellengrundlage (Plut. Alexander 7, 1f; 8, 1f), sind Alexander und Aristoteles die Hauptfiguren der vorliegenden Arbeit, der erziehende Königprinz und der Prinzenerzieher. Die Quellengrundlage der vorliegenden Arbeit verweist auf Alexanders Lehrer Aristoteles (Kapitel 7) und auf die Neigung Alexanders zu Medizin, Literatur und Philosophie (Kapitel 8). Demzufolge und in Bezug auf verschiedene Begriffe aus der Quelle oder Verweise aus dem Kommentar² zur Quelle, wurde in weiteren Bibliographien zum Thema recherchiert. Die Arbeit widmet sich der Frage, inwieweit die Verbindung zwischen dem großen Denker und dem damals 13 jährigen Sohn des makedonischen Königs Philipp II. die Vorstellungskraft des späteren König beflügelt hat. Warum gerade Aristoteles als Erzieher und Lehrer Alexanders beauftragt wurde und welchen politischen Einfluss Aristoteles auf Alexander ausgeübt hatte, wären weitere Fragestellungen dieser Arbeit. In der bisherigen Forschung bleiben diese Fragen wie auch die Frage zu Alexanders Leidenschaft, Kulturen und Rassen zu verschmelzen, sehr umstritten.

Der Hauptteil der Arbeit wurde in zwei Kapitel gegliedert. Als erstes werden ein Kurzprofil Aristoteles', seine eigene Sichtweise und sein persönliches Weltbild dargestellt. In Bezug auf die Entwicklung des persönlichen Charakters Alexanders in der Erziehung, die seine Mentalität und Vorstellungswelt geprägt haben sollte, werden als nächstes die bedeutenden Aspekte in seiner Erziehung beleuchtet.

¹ Plut. Alexander 7,1f.

² Hamilton 1969, 16-22.

2. Aristoteles

Zwecks Vorbereitung Alexanders auf seine zukünftige herrscherliche Tätigkeit, beauftragte Philipp II. für die Erziehung seines Sohnes den Philosoph Aristoteles, dessen Vater bereits früher enge Kontakte zu der makedonischen Königsfamilie als Leibarzt gehabt hatte. Die Einladung Aristoteles' solle gewisse politische Hintergründe gehabt haben. Er war der Schwiegersohn des Hermias aus Kleinasien, mit dem Philipp bereits einige Jahre davor ein Abkommen in Bezug auf die geplanten Feldzüge nach Persien abgeschlossen haben soll.³ Es gibt aber auch Vermutungen, Philipps Einladung sei auf „*das Verhältnis zwischen dem großen Philosophen und dem großen König*“ zurückzuführen.⁴ Ehrenberg stellt es als eine Entscheidung Philips dar, sich für einen Philosoph entschieden zu haben anstelle von Rhetoriker und weist auf einen eventuellen Rat des Isocrates hin.⁵

2.1 Kurzprofil und Lebenslauf

Geboren 384 v. Chr. in Stageira, folgte der spätere Philosoph Aristoteles beruflich dem Vater nicht, ging nach Athen und trat in Platons Akademie ein. Als Platon 347 v. Chr. starb, verließ er die Akademie und zog nach Assos (Kleinasien) wo er sich seinen philosophischen und naturwissenschaftlichen Studien widmete. Hier lernte er Theophrast kennen, der später einer seiner begabtesten Schüler wurde.⁶ Nach Ende des Erziehungsvertrages kehrte nach Athen zurück und gründete seine eigene philosophische Schule, das Lykeion, auch Wandelschule genannt. Da Aristoteles nach dem Tod Alexanders des Großen in der Gefahr stand, als Makedonier in Athen des Hochverrats angeklagt zu werden⁷, verließ der Philosoph Athen und floh nach Chalkis, dem Geburtsort seiner Mutter, wo er ein Jahr später starb.

³ Vgl. Hamilton 1969, 16.

⁴ Seibert 1972, 72-73.

⁵ Vgl. Ehrenberg 1938, 63.

⁶ Barnes 1995, 5.

⁷ Barnes 2000, 54.

2.2 Sichtweise und persönliches Weltbild

Zu der Zeit beeinflussten Sokrates und sein Schüler Platon das Denken vieler: das Studium der Philosophie galt vielmehr als Grundstudium für viele Berufe und umfasste alle Wissenschaften. Aristoteles' intensives Studium prägte seine eigene Sichtweise aus und entwickelte ein persönliches Weltbild. Diese Sichtweise konnte er gewiss, später als Prinzenlehrer, an seinen Schüler weitervermitteln. Mit seinem Lehrer hatte Aristoteles eine große Kontroverse im Bereich der politischen Theorie geführt. Die deduktive Argumentationsweise Platons in dem er zunächst ein oberstes Prinzip definiert – die Idee des Guten – aus der die Idee der Gerechtigkeit folgt und daraus die Idee des Standesstaates entsteht, setzt sich mit der induktiven Vorgehensweise Aristoteles' auseinander, indem er die Bestandteile eines Gegenstandes auseinandertrennt und das Verhältnis der Einzelteile zueinander festlegt, nachdem er die zerlegten Teile bereits untersucht hatte.⁸ Nach einem Verzeichnis eines antiken Schriftenkatalogs, hätte Aristoteles über 150 Titel in ca. 500 Büchern abgehandelt. Von seinen Werken, die so genannten „esoteric“⁹ Schriften ist nicht mehr als ein Drittel erhalten¹⁰. Unter den nicht erhaltenen Werken befinden sich die so genannten „exoteric“¹¹ Schriften.

3. Erziehung Alexanders

Für die Zeit der Erziehung hielten sich Alexander und seine Mitschüler in Mieza auf, östlich von der heutigen Stadt Naoussa¹², und so „*began the association between the most powerful mind of the age and the most powerful man*“¹³.

3.1 Aristoteles' Einfluss und Alexanders Neigung in der Erziehung

Normen und Werte, die in der Erziehung in der Antike einen zentralen Platz fanden, waren charakteristisch für die griechische Mentalität. Ohne Zweifel, legte Aristoteles

⁸ Vgl. Llanque 2012, 18-19.

⁹ Wissenschaftliche Gegenstände (Vorlesungsaufzeichnungen), ohne Nutzen für Unterricht und Lernen dem größeren Publikum.

¹⁰ Vgl. Rapp 2001, 11.

¹¹ Schriften, die für ein breiteres Publikum bestimmt waren.

¹² Vgl. Billot 1994, 445-448.

¹³ Barnes 1995, 5.

bei seinem Schüler ein wahres Depot von Interessen an (wohlgerüstet für seinen Marsch nach Asien).

Aristoteles' Ziel in Alexanders Erziehung war, *areté*, Tüchtigkeit zu erreichen. Mehr als das, war seine Neugierde wachzurufen, nicht nur ihn mit Wissen vollzustopfen sondern ihn neugierig zu machen für alles was die Welt im Innersten zusammenhält. Aristoteles' Lebensmotiv, wissen durch Forschung zu erwerben und dieses Wissen zu verbreiten, sollte auf Alexander gewiss starke Einfluss gehabt haben.

Plutarch hebt am Anfang Alexanders Bewunderung und Liebe für Aristoteles hervor aber auch das spätere gewisse Misstrauen gegen ihn, das zu einer Entfremdung geführt hatte.

In Medizin, wie Plutarch beschreibt, hat Alexander besondere Neigung gezeigt: „*scheint es mir, hat mehr als andere Aristoteles auf Alexander übertragen*“. Wie auch aus seinen Briefen festzustellen ist, beschreibt Plutarch weiter, er „*leistete seinen Freunden, wenn sie krank waren, ärztlichen Beistand, verordnete und gab Diätenvorschriften*“.¹⁴

Im Literatur-Unterricht zeigte Alexanders seine Begeisterung für die Dichtkunst Homers, so konnte Alexander insbesondere die Kenntnisse der Ilias vertiefen: „*Er war auch von Natur wissensdurstig und las gern. Die Ilias, die er als Lehrbuch militärischen Könnens betrachtete und so nannte, hatte er in einem von Aristoteles durchgesehenen Exemplar mitgenommen [...] und hatte es immer neben seinem Schwert unter dem Kopfkissen liegen*“¹⁵. Man kann davon ausgehen, dass Alexander bereits in seiner Jugend eine gewisse Affinität zu der Welt des griechischen Mythos und seinen Helden entwickelte.¹⁶ Aber auch in der Erziehung zur Tüchtigkeit sollte Aristoteles gewiss seinen Schüler angehalten haben, eine Tüchtigkeit, die auch die Helden vom Mythos sich als Ziel gesetzt hatten. Alexander verehrte Achill so sehr, dass er ihn für seine Taten beneidete. Um seine Glorie zu sichern bestellte er ein Epos über seine Taten bei dem Dichter Choirilos, das aber verloren gegangen sei.¹⁷

Außerdem, unter Aristoteles' Anleitung, soll sich Alexander auch intensiv mit Geographie beschäftigt haben, denn er zeigte während seines Feldzuges wissenschaftliches Interesse an den entfernten Gegenden der bewohnten Welt.¹⁸

¹⁴ Plut. Alexander 8, 1f.

¹⁵ Plut. Alexander 8, 1f.

¹⁶ Vgl. Gehrke 2010, 199.

¹⁷ Vgl. Demandt 2008, 123.

¹⁸ Vgl. Gehrke 2009, 21.

Der wichtigste Teil in Alexanders Erziehung war, ohne Zweifel, die philosophische Bildung. Die Bildung, die ihm am meisten in seiner späteren Handlungsweise geprägt haben soll. Aristoteles' Einfluss auf den ehrziehenden Königprinzen hat viele Fragen gestellt. In Bezug auf dieses Thema stellt Seibert eine detaillierte Analyse¹⁹ an, indem er zahlreiche Theorien gegenüberstellt. Der umstrittene Punkt in Seiberts Analyse bezieht sich besonders auf Aristoteles' Staatsbegriff, „*ob es zwischen dem Staat des Philosophen und dem Reich Alexanders Verbindungen gäbe*“, mit dem Ergebnis Ehrenbergs²⁰: „*The empire of Alexander never had penetrated into Aristotle's political ideas neither as a vision of Greek unity in the future nor as a powerful reality in the present*“. Dieser Feststellung Ehrenbergs stimme ich zu. Ohne Zweifel, Aristoteles' Philosophie in der Erziehung Alexanders – aus meiner Sicht – hatte ihn als präsumtiven Nachfolger verstärkt, aber ihm später auch geholfen eine eigene Mentalität und Vorstellungswelt zu entwickeln, das praktische Wissen in Handlung umzusetzen.

3.2 Alexanders Verschmelzungspolitik

Unter der Darstellung der zwei von ihm gegenübergestellten Begriffe „Verschmelzungspolitik“ und „Unity of Mankind“, beschreibt Seibert²¹, durch eine detaillierte Analyse, den Forschungsstand in Bezug auf die spitzige Kontroverse über die Integration der makedonisch-persischen Elemente, indem er zahlreiche Theorien gegenüberstellt. Zum Schluss weist Seibert auf die drei Aspekte der von früher ergänzten Theorie Tarns hin, zum ersten: „*Die Feststellung, dass Gott der gemeinsame Vater der Menschheit ist*“, zum zweiten: „*Alexander glaubte, er habe eine göttliche Mission zu erfüllen, der Welt Harmonie und Versöhnung zu bringen*“, und zum dritten: „*Der Wunsch, [...] dass alle Völker seines Königreiches Partner und nicht Untertanen sein sollten*“²².

In seinem Kommentar auf Kapitel 8 der Quellengrundlage erwähnt Hamilton den Dialog mit dem Titel *Ἀλεξάνδρου ἢ ὑπὲρ ἀποίκου*, aus einem Aristoteles Werk über Monarchie (*περὶ βασιλείας*) in dem „*Aristotle counselled Alexander to treat the Greeks*

¹⁹ Seibert 1972, 72.

²⁰ Ehrenberg 1938, 92.

²¹ Vgl. Seibert 1972, 186-192.

²² Vgl. Tarn 1968, 124-152.

*like friends and relations, but the barbarians like animals or plants*²³. Diese Schrift sei ein Aristoteles' Protest gegen Alexanders „Rassenpolitik“ anzusehen. Nach meiner Auffassung, könnte diese Schrift aus der Zeit stammen, als Alexander, wie Plutarch erzählt, „das spätere gewisse Misstrauen gegen ihn“ zeigte.

In Bezug auf die Massenhochzeit von Susa im Jahr 324 v. Chr., schreibt Demandt in seinem Kommentar zu „Plutarch. Alexander“: „Alexander erstrebte eine Versöhnung mit den Orientalen, die er nicht mehr, wie Aristoteles ihm nahegelegt hatte, als Barbaren, sondern als gleichberechtigte Untertanen behandelte“.²⁴ Nach Gehrkes Auffassung sei dies kein Indiz für Alexanders „Verschmelzungspolitik“ aber „konsequenter Ausdruck des Gedankens, dass ein neues makedonisch-iranisches Reich geschaffen war, als Größe sui generis“.²⁵

4. Fazit

Zusammenfassend ist festzustellen, dass der erkennbare Einfluss Aristoteles' in der Erziehung Alexanders nicht maßgebend für seine Ziele und seine praktische Handlungsweise war. Es bleibt auch zweifelhaft, dass in Alexanders Plänen und Gedanken Spuren von Aristoteles' politischen Ideen zu finden seien. Aristoteles hat ihm zwar einen Horizont geöffnet, Alexander entwickelte sich jedoch seine eigene Sichtweise. Auf's Ganze betrachtet hat sich Alexander an die politischen Ratschläge seines Meisters wenig gehalten. Ob Aristoteles Alexander mit politischen Ratschlägen zu bewegen suchte als er schon König war, dafür lassen sich aus den bisherigen Forschungen keine so deutlichen Indizien erkennen. Auch zu der Frage der Rassenpolitik sind keine Indizien für eine Verschmelzungspolitik Alexanders. Nach meiner Auffassung, war Alexanders Vision eine Eintracht und gemeinsame Beteiligung am Reich sowohl der Makedonen als auch der Perser. Es war die Vision einer Welt der „Kulturareale“, eine Synchronisierung von Einzelkulturen, das was Europa heute verwirklichen möchte.

²³ Vgl. Hamilton 1969, 18.

²⁴ Demandt 2008, 122.

²⁵ Gehrke 2010, 205.

5. Literaturverzeichnis

Quellenliteratur

Plutarch, Alexander and Caesar, in: Plutarch's Lives, London 1958.

Plutarch, Grosse Griechen und Römer. Alexander und Caesar (Übersetzer, K. Ziegler), Stuttgart 1960.

Sekundärliteratur

J. Barnes, The Cambridge Companion to Aristotle, Cambridge 1995.

J. Barnes, Aristoteles, in: K. Brodersen – B. Zimmermann (Hgg.), Metzler Lexikon Antike, Stuttgart 2000, 54-55.

M.-F. Billot, Mieza, in: R. Goulet (Hg.), Dictionnaire des philosophes antiques, Paris 2012, 445-448.

A. Demandt, Nachwort Alexander bei Plutarch, in: Plutarch. Alexander der Eroberer, München 2008, 117-128.

V. Ehrenberg, Aristotle and Alexander's Empire, in: Alexander and the Greeks, Oxford 1938, 62-102.

H.-J. Gehrke, Alexander der Große, München 2009.

H.-J. Gehrke – H. Schneider (Hgg.), Geschichte der Antike: Ein Studienbuch, 3. erw. Aufl., Stuttgart 2010.

J. R. Hamilton, Plutarch. Alexander: A Commentary, Oxford 1969.

M. Llanque, Geschichte der politischen Ideen. Von der Antike bis zur Gegenwart, München 2012.

C. Rapp, Aristoteles zur Einführung, Hamburg 2001.

J. Seibert, Alexander der Große, Darmstadt 1972.

W. Tarn, Alexander der Große, Darmstadt 1968.

6. Anhänge

6.1 Literarische Quelle (Original)

PLUTARCH'S LIVES

3 δυνάμενος; "Τούτω γούν," ἔφη, "χορησαίμην ἂν ἑτέρου βέλτιον." "Ἄν δὲ μὴ χρήσῃ, τίνα δίκην τῆς προπετείας ὑφέξεις;" "Ἐγώ, ἢ Δί," εἶπεν, "ἀποτίσω τοῦ ἵππου τὴν τιμὴν." γενομένου δὲ γέλωτος, εἶτα ὀρισμοῦ πρὸς ἀλλήλους εἰς τὸ ἀργύριον, εὐθὺς προσδραμὼν τῷ ἵππῳ καὶ παραλαβὼν τὴν ἡνίαν ἐπέστρεψε πρὸς τὸν ἥλιον, ὡς ἔοικεν, ἐννοήσας ὅτι τὴν σκιὰν προπίπτουσιν καὶ σαλενομένην ὄρων πρὸ αὐτοῦ διαταράττειτο.

4 μικρὰ δὲ οὕτω παρακαλπάσας καὶ καταψήσας, ὡς ἑώρα πληρούμενον θυμοῦ καὶ πνεύματος, ὑπορίψας ἡσυχὴν τὴν χλαμύδα καὶ μετεωρίσας αὐτὸν ἄσφαλῶς περιέβη. καὶ μικρὰ μὲν περιλαβὼν ταῖς ἡνίαις τὸν χαλινὸν ἄνευ πληγῆς καὶ σπαραγμοῦ προσανέστειλεν¹ ὡς δὲ ἑώρα τὸν ἵππον ἀφεικότα τὴν ἀπειλήν, ὀργῶντα δὲ πρὸς τὸν δρόμον, ἐφείδ' ἐδίωκεν ἤδη φωνῇ θρασύτερα καὶ ποδὸς κρούσει

5 χρώμενος. τῶν δὲ περὶ τὸν Φίλιππον ἦν ἀγωνία καὶ σιγὴ τὸ πρῶτον ὡς δὲ κάμψας ἐπέστρεψεν ὀρθῶς σοβαρὸς καὶ γεγηθῶς, οἱ μὲν ἄλλοι πάντες ἠλάλαξαν, ὁ δὲ πατὴρ καὶ δακρυσαί τι λέγεται πρὸς τὴν χαρὰν, καὶ καταβάντος αὐτοῦ τὴν κεφαλὴν φιλήσας, "ὦ παῖ," φάναι, "ζήτει σεαυτῷ βασιλείαν ἴσην Μακεδονία γάρ σε οὐ χωρεῖ."

VII. Καθορῶν δὲ τὴν φύσιν αὐτοῦ δυσκίνητον μὲν οὐσαν ἐρίσαντος μὴ βιασθῆναι, ῥαδίως δὲ ἀγομένην ὑπὸ λόγου πρὸς τὸ δέον, αὐτὸς τε πεί-

¹ προσανέστειλεν Bekker has προσέστειλεν, with inferior MSS.

ALEXANDER, VI. 2-VII. 1

"This horse, at any rate," said Alexander, "I could manage better than others have." "And if thou shouldst not, what penalty wilt thou undergo for thy rashness?" "Indeed," said Alexander, "I will forfeit the price of the horse." There was laughter at this, and then an agreement between father and son as to the forfeiture, and at once Alexander ran to the horse, took hold of his bridle-rein, and turned him towards the sun; for he had noticed, as it would seem, that the horse was greatly disturbed by the sight of his own shadow falling in front of him and dancing about. And after he had calmed the horse a little in this way, and had stroked him with his hand, when he saw that he was full of spirit and courage, he quietly cast aside his mantle and with a light spring safely bestrode him. Then, with a little pressure of the reins on the bit, and without striking him or tearing his mouth, he held him in hand;¹ but when he saw that the horse was rid of the fear that had beset him, and was impatient for the course, he gave him his head, and at last urged him on with sterner tone and thrust of foot. Philip and his company were speechless with anxiety at first; but when Alexander made the turn in proper fashion and came back towards them proud and exultant, all the rest broke into loud cries, but his father, as we are told, actually shed tears of joy, and when Alexander had dismounted, kissed him, saying: "My son, seek thee out a kingdom equal to thyself; Macedonia has not room for thee."

VII. And since Philip saw that his son's nature was unyielding and that he resisted compulsion, but was easily led by reasoning into the path of duty,

¹ Amyot, "le remeit gentiment."

θειν ἐπειράτο μᾶλλον ἢ προστάττειν, καὶ τοῖς περὶ μουσικὴν καὶ τὰ ἐγκύκλια παιδευταῖς οὐ πάνυ τι πιστεύων τὴν ἐπιστάσιαν αὐτοῦ καὶ κατάρτισιν, ὡς μείζονος οὖσαν πραγματείας καὶ κατὰ τὸν Σοφοκλέα

πολλῶν χαλινῶν ἔργον οἰάκων θ' ἄμα,

2 μετεπέμψατο τῶν φιλοσόφων τὸν ἐνδοξότατον 668 καὶ λογιώτατον Ἀριστοτέλην, καλὰ καὶ πρέποντα διδασκάλια τελέσας αὐτῷ. τὴν γὰρ Σταγειριτῶν πόλιν, ἐξ ἧς ἦν Ἀριστοτέλης, ἀνάστατον ὑπ' αὐτοῦ γεγενημένην συνώκισε πάλιν, καὶ τοὺς διαφυγόντας ἢ δουλείοντας τῶν πολιτῶν ἀποκατέστησε.

3 Σχολὴν μὲν οὖν αὐτοῖς καὶ διατριβὴν τὸ περὶ Μίεζαν νυμφαῖον ἀπέδειξεν, ὅπου μέχρι νῦν Ἀριστοτέλους ἔδρας τε λιθίνας καὶ ὑποσκίους περιπάτους δεικνύουσιν. ἔοικε δὲ Ἀλέξανδρος οὐ μόνον τὸν ἠθικὸν καὶ πολιτικὸν παραλαβεῖν λόγον, ἀλλὰ καὶ τῶν ἀπορρήτων καὶ βαθυτέρων διδασκαλιῶν, ἃς οἱ ἄνδρες ἰδίως ἀκροαματικὰς καὶ ἐποπτικὰς προσαγορεύοντες οὐκ ἐξέφερον εἰς 4 πολλοὺς, μετασχεῖν. ἤδη γὰρ εἰς Ἀσίαν διαβηκῶς, καὶ πυθόμενος λόγους τινὰς ἐν βιβλίῳ περὶ τούτων ὑπὸ Ἀριστοτέλους ἐκδεδύσθαι, γράφει πρὸς αὐτὸν ὑπὲρ φιλοσοφίας παρρησιαζόμενος ἐπιστολὴν, ἧς ἀντίγραφόν ἐστιν· "Ἀλέξανδρος Ἀριστοτέλει εὐ πράττειν. οὐκ ὀρθῶς ἐποίησας ἐκδοῦς τοὺς ἀκροαματικούς τῶν λόγων· τίμη γὰρ

he himself tried to persuade rather than to command him; and because he would not wholly entrust the direction and training of the boy to the ordinary teachers of poetry and the formal studies, feeling that it was a matter of too great importance, and, in the words of Sophocles,¹

"A task for many bits and rudder-sweeps as well,"

he sent for the most famous and learned of philosophers, Aristotle, and paid him a noble and appropriate tuition-fee. The city of Stageira, that is, of which Aristotle was a native, and which he had himself destroyed, he peopled again, and restored to it those of its citizens who were in exile or slavery.

Well, then, as a place where master and pupil could labour and study, he assigned them the precinct of the nymphs near Mieza, where to this day the visitor is shown the stone seats and shady walks of Aristotle. It would appear, moreover, that Alexander not only received from his master his ethical and political doctrines, but also participated in those secret and more profound teachings which philosophers designate by the special terms "acroamatic" and "epoptic,"² and do not impart to many. For after he had already crossed into Asia, and when he learned that certain treatises on these recondite matters had been published in books by Aristotle, he wrote him a letter on behalf of philosophy, and put it in plain language. And this is a copy of the letter. "Alexander, to Aristotle, greeting. Thou hast not done well to publish thy acroamatic

¹ Nauck, *Trag. Græc. Frag.* p. 315.

² i.e., fit for oral teaching only, and for the initiated; "esoteric," as opposed to "exoteric" doctrines.

δὴ διοίσομεν ἡμεῖς τῶν ἄλλων, εἰ καθ' οὓς ἐπαι-
 δεύθημεν λόγους, οὗτοι πάντων ἔσονται κοινοί;
 ἐγὼ δὲ βουλοίμην ἂν ταῖς περὶ τὰ ἄριστα ἐμπει-
 5 ρίαις ἢ ταῖς δυνάμεσι διαφέρειν. ἔρρωσο." ταύ-
 την μὲν οὖν τὴν φιλοτιμίαν αὐτοῦ παραμυθού-
 μενος Ἀριστοτέλης ἀπολογεῖται περὶ τῶν λόγων
 ἐκείνων, ὡς καὶ ἐκδεδομένων καὶ μὴ ἐκδεδομένων
 ἀληθῶς γὰρ ἢ μετὰ τὰ φυσικὰ πραγματεῖα πρὸς
 διδασκαλίαν καὶ μάθησιν οὐδὲν ἔχουσα χρησίμων
 ὑπόδειγμα τοῖς πεπαιδευμένοις ἀπ' ἀρχῆς γέ-
 γραπται.

VIII. Δοκεῖ δέ μοι καὶ τὸ φιλατρεῖν Ἀλεξάν-
 δρῳ προστρέψασθαι μᾶλλον ἑτέρων Ἀριστοτέλης·
 οὐ γὰρ μόνον τὴν θεωρίαν ἠγάπησεν, ἀλλὰ καὶ
 νοσοῦσιν ἐβόηθει τοῖς φίλοις καὶ συνέταττε θερα-
 πείας τινὰς καὶ διαίτας, ὡς ἐκ τῶν ἐπιστολῶν
 λαβεῖν ἔστιν. ἦν δὲ καὶ φύσει φιλόλογος καὶ
 2 φιλαναγνώστης. καὶ τὴν μὲν Ἰλιάδα τῆς πολε-
 μικῆς ἀρετῆς ἐφόδιον καὶ νομίζων καὶ ὀνομάζων,
 ἔλαβε μὲν Ἀριστοτέλους διορθώσαντος ἦν ἐκ τοῦ
 νάρθηκος καλοῦσιν, εἶχε δὲ αἰεὶ μετὰ τοῦ ἐγχειρι-
 δίου κειμένην ὑπὸ τὸ προσκεφάλαιον, ὡς Ὀνησί-
 κριτος ἰστόρηκε, τῶν δὲ ἄλλων βιβλίων οὐκ εὐ-
 πορῶν ἐν τοῖς ἄνω τόποις Ἄρπαλον ἐκέλευσε
 3 πέμψαι. κακείνος ἔπεμψεν αὐτῷ τὰς τε Φιλί-
 στου βίβλους καὶ τῶν Εὐριπίδου καὶ Σοφοκλέους
 καὶ Αἰσχύλου τραγωδιῶν συγχρᾶς, καὶ Τελέστου
 καὶ Φιλοξένου διθυράμβους. Ἀριστοτέλην δὲ
 θαυμάζων ἐν ἀρχῇ καὶ ἀγαπῶν οὐχ ἦττον, ὡς
 αὐτὸς ἔλεγε, τοῦ πατρὸς, ὡς δὲ ἐκείνων μὲν ζῶν,
 διὰ τοῦτον δὲ καλῶς ζῶν, ὕστερον ὑποπτότερον

doctrines; for in what shall I surpass other men if those doctrines wherein I have been trained are to be all men's common property? But I had rather excel in my acquaintance with the best things than in my power. Farewell." Accordingly, in defending himself, Aristotle encourages this ambition of Alexander by saying that the doctrines of which he spoke were both published and not published; for in truth his treatise on metaphysics is of no use for those who would either teach or learn the science, but is written as a memorandum for those already trained therein.

VIII. Moreover, in my opinion Alexander's love of the art of healing was inculcated in him by Aristotle preeminently. For he was not only fond of the theory of medicine, but actually came to the aid of his friends when they were sick, and prescribed for them certain treatments and regimens, as one can gather from his letters. He was also by nature a lover of learning and a lover of reading. And since he thought and called the Iliad a viaticum of the military art, he took with him Aristotle's recension of the poem, called the Iliad of the Casket,¹ and always kept it lying with his dagger under his pillow, as Onesicritus informs us; and when he could find no other books in the interior of Asia, he ordered Harpalus to send him some. So Harpalus sent him the books of Philistus, a great many of the tragedies of Euripides, Sophocles, and Aeschylus, and the dithyrambic poems of Telestus and Philoxenus. Aristotle he admired at the first, and loved him, as he himself used to say, more than he did his father, for that the one had given him life, but the other had taught him a noble life; later, however,

¹ Cf. chapter xxvi. l.

ἔσχεν, οὐχ ὥστε ποιῆσαι τι κακόν, ἀλλ' αἱ φιλοφροσύναι τὸ σφοδρὸν ἐκείνου καὶ στερετικὸν οὐκ ἔχουσιν πρὸς αὐτὸν ἀλλοτριότητος ἐγένοντο τεκμήριον. ὁ μὲντοι πρὸς φιλοσοφίαν ἐμπεφυκὼς καὶ συντεθραμμένος ἀπ' ἀρχῆς αὐτῷ ζῆλος καὶ πόθος οὐκ ἐξερρήνθη τῆς ψυχῆς, ὡς ἡ περὶ Ἀνάξαρχον τε τιμὴ καὶ τὰ πεμφθέντα Ξενοκράτει πεντήκοντα τάλαντα καὶ Δάνδαμης καὶ Καλανὸς οὕτω σπουδασθέντες μαρτυροῦσι.

IX. Φιλίππου δὲ στρατεύοντος ἐπὶ Βυζαντίου, ἦν μὲν ἐκκαιδεκέτης Ἀλέξανδρος, ἀπολειφθεὶς δὲ κύριος ἐν Μακεδονίᾳ τῶν πραγμάτων καὶ τῆς σφραγίδος, Μαίδων τε τοὺς ἀφαστῶτας κατεστρέψατο, καὶ πόλιν ἔλων αὐτῶν τοὺς μὲν βαρβάρους ἐξήλασε, συμμίκτους δὲ κατοικίσας Ἀλεξάνδρου πόλιν προσηγόρευσε. ἐν δὲ Χαιρωνείᾳ τῆς πρὸς τοὺς Ἕλληνας μάχης παρὼν μετέσχε, καὶ λέγεται πρῶτος ἐνσεῖσαι τῷ ἱερῷ λόχῳ τῶν Θεβαίων. ἔτι δὲ καὶ κατ' ἡμᾶς ἐδείκνυτο παλαιὰ παρὰ τὸν Κηφισὸν Ἀλεξάνδρου καλουμένη δρῦς, πρὸς ἣν τότε κατεσκήνωσε, καὶ τὸ πολυάνδριον οὐ πόρρω τῶν Μακεδόνων ἐστίν.

Ἐκ μὲν οὖν τούτων, ὡς εἰκόσ, Φίλιππος ὑπερηγάπα τὸν υἱόν, ὥστε καὶ χαίρειν τῶν Μακεδόνων Ἀλέξανδρον μὲν βασιλέα, Φίλιππον δὲ στρατηγὸν καλοῦντων. αἱ δὲ περὶ τὴν οἰκίαν ταραχαί, διὰ τοὺς γάμους καὶ τοὺς ἔρωτας αὐτοῦ τρόπον τινα τῆς βασιλείας τῆ γυναικωνίτιδι συννοσοῦσης,

he held him in more or less of suspicion, not to the extent of doing him any harm, but his kindly attentions lacked their former ardour and affection towards him, and this was proof of estrangement. However, that eager yearning for philosophy which was imbedded in his nature and which ever grew with his growth, did not subside from his soul, as is testified by the honour in which he held Anaxarchus, by his gift of fifty talents to Xenocrates, and by the attentions which he so lavishly bestowed upon Dandamis and Calanus.¹

IX. While Philip was making an expedition against Byzantium,² Alexander, though only sixteen years of age, was left behind as regent in Macedonia and keeper of the royal seal, and during this time he subdued the rebellious Maedi, and after taking their city, drove out the Barbarians, settled there a mixed population, and named the city Alexandropolis. He was also present at Chaeroneia and took part in the battle against the Greeks,³ and he is said to have been the first to break the ranks of the Sacred Band of the Thebans. And even down to our day there was shown an ancient oak by the Cephissus, called Alexander's oak, near which at that time he pitched his tent; and the general sepulchre of the Macedonians is not far away.

In consequence of these exploits, then, as was natural, Philip was excessively fond of his son, so that he even rejoiced to hear the Macedonians call Alexander their king, but Philip their general. However, the disorders in his household, due to the fact that his marriages and amours carried into the kingdom the infection, as it were, which reigned in the

¹ See chapter lrv. ² In 340 B.C. ³ In 338 B.C.

6.2 Literarische Quelle (Übersetzung)

nicht nach Genuß und Reichtum, sondern nach eigener Bewährung und nach Ruhm und glaubte daher, je mehr er von seinem Vater hinterlassen erhalte, desto weniger werde er aus eigener Kraft zu leisten haben. Darum meinte er, mit der zunehmenden Macht würden die Möglichkeiten zur Tat durch den Vater erschöpft, und er wünschte sich vielmehr, eine Herrschaft zu erben, die ihm nicht Reichtum, Wohlleben und Genuß, sondern Kämpfe, Kriege und Gelegenheiten zur Befriedigung seines Ehrgeizes brächte.

Wie natürlich waren viele Personen mit der Sorge für ihn betraut, Erzieher, Hofmeister und Lehrer benannt. Über sie alle war Leonidas gesetzt, ein Mann von ernstem, strengem Charakter und ein Verwandter der Olympias, der sich selber nicht gegen den Titel eines Hofmeisters oder Pädagogen – der ja doch eine große und schöne Aufgabe bezeichnet – wehrte, von den anderen aber wegen seines Ansehens und der Verwandtschaft mit dem Königshaus Erzieher und Lehrmeister Alexanders genannt wurde. Die Stellung des Pädagogen und diesen Namen hatte Lysimachos, ein Mann aus Akarnanien, inne, der sonst nicht von besonderer Bedeutung war, aber weil er sich selbst Phoinix, den Alexander Achilleus und den Philipp Peleus¹ nannte, in Gunst stand und die zweite Stelle nach Leonidas einnahm.

6. Als der Thessaler Philonikos den Bukephalos brachte und ihn Philipp für dreizehn Talente² anbot, ging man in die Ebene hinunter, um das Pferd zu prüfen. Da es aber wild und völlig ungebärdig war, keinen aus der Umgebung Philipps aufsitzen ließ noch einen Zuspruch von ihnen ertrug, sondern alle abwarf, und Philipp darauf unwillig wurde und den Befehl gab, das Pferd als völlig wild und unbezähmbar wegzuführen, da sagte Alexander, der dabeistand: «Was für ein Pferd ruinieren sie da, weil sie aus Unverstand und Schlappheit nicht mit ihm umzugehen wissen!» Zuerst schwieg Phi-

lipp dazu; als aber Alexander weiter auf ihn einredete und ganz aufgeregt wurde, sagte er zu ihm: «Willst du älteren Leuten Vorwürfe machen, als ob du es besser verstündest und richtiger mit einem Pferde umgehen könntest?» «Mit diesem wenigstens», erwiderte er, «würde ich besser umgehen als ein anderer.» «Wenn es dir aber nicht gelingt, welche Buße willst du dann für deine Anmaßung leisten?» «Dann will ich wahrhaftig den Preis für das Pferd bezahlen.» Als es darauf ein Gelächter gab, dann Wetten um das Geld abgeschlossen wurden, lief er rasch auf das Pferd zu, nahm den Zügel und wendete es gegen die Sonne, weil er offenbar bemerkt hatte, daß es scheute, wenn es seinen Schatten vor sich fallen und sich bewegen sah. Nachdem er es so ein wenig beruhigt und getätschelt hatte und nun merkte, wie es sich neu mit Zorn und Mut erfüllte, warf er leise den Mantel weg, sprang auf und faßte festen Sitz. Dann zog er ein wenig den Zaum mit den Zügeln an und ließ es ohne Schlag und Sporn ansteigen, und als er fühlte, daß das Pferd den Widerstand aufgegeben hatte, aber nun losrennen wollte, ließ er die Zügel nach und galoppierte los, indem er nun auch lauterem Zuruf brauchte und ihm die Hacken in die Weichen schlug. In der Umgebung Philipps herrschte zuerst angstvolles Schweigen. Als er aber wendete und schulgerecht stolz und froh zurückgeritten kam, da jauchzten alle anderen ihm zu, der Vater aber soll vor Freude ein wenig geweint und den Sohn, als er abstieg, auf den Kopf geküßt und gesagt haben: «Such dir ein Reich, mein Sohn, das deiner würdig ist, denn Makedonien ist für dich nicht groß genug.»

7. Als er ferner gewahrte, daß Alexanders Charakter nicht leicht zu beugen war und sich gegen jeden Zwang zur Wehr setzte, sich aber durch vernünftigen Zuspruch leicht zum Rechten führen ließ, versuchte er es selber mehr mit Überzeugen als mit Befehlen, und weil er den Lehrern in der gei-

stigen und allgemeinen Bildung die Beaufsichtigung und die rechte Leitung des Sohnes nicht so ganz zutraute – als eine Aufgabe für eine stärkere Autorität und einen Mann, der, mit Sophokles¹ zu reden,

«ein guter Reiter und ein rechter Steuermann»

wäre –, so ließ er den berühmtesten und gelehrtesten Philosophen kommen und zahlte ihm ein hohes und seiner würdiges Lehrgeld: er ließ die Stadt Stageira, aus der Aristoteles stammte und die von ihm zerstört worden war², wieder aufbauen und die Bürger, die geflüchtet oder zu Sklaven gemacht worden waren, sich wieder dort ansiedeln. Als Schul- und Aufenthaltsort wies er ihnen das Nymphenheiligtum bei Mieza³ an, wo man bis heute die marmornen Sitzbänke und die schattigen Promenaden des Aristoteles zeigt. Es scheint, daß Alexander nicht nur in die ethischen und politischen Lehren eingeführt worden ist, sondern auch an den für den engeren Kreis bestimmten, tieferen Unterweisungen, welche die Männer als den eigentlichen Weg des Hörens und Schauens bezeichneten und nicht vielen zugänglich machten, teilgenommen hat. Denn als er schon nach Asien hinübergewandert war und erfuhr, daß einige dieser Lehren von Aristoteles in Büchern an die Öffentlichkeit gegeben worden seien, schrieb er ihm in freimütiger Äußerung über die Philosophie einen Brief, dessen Abschrift lautet: «Alexander wünscht dem Aristoteles Wohlergehen. Du hast nicht recht getan, daß du die nur fürs Hören bestimmten Lehren veröffentlicht hast. Denn wodurch werden wir uns über die anderen erheben, wenn die Lehren, nach denen wir erzogen worden sind, Allgemeingut werden? Ich möchte lieber durch das Wissen um das Höchste als durch meine Kriegsmacht ausgezeichnet sein.» Um diesen Ehrgeiz Alexanders zu beschwichtigen, schreibt Aristoteles zu seiner Entschuldigung über jene Schriften, sie seien ver-

öffentlich und auch wieder nicht veröffentlicht. Tatsächlich ist das Werk über die Physik, da es nichts für Unterricht und Studium Brauchbares enthält, eigentlich nur für die von Grund auf Unterwiesenen als Erinnerungsstütze geschrieben.

8. Auch die Neigung zur Medizin, scheint es mir, hat mehr als andere Aristoteles auf Alexander übertragen. Denn er liebte nicht nur die theoretische Beschäftigung mit ihr, sondern leistete auch seinen Freunden, wenn sie krank waren, ärztlichen Beistand, verordnete Kuren und gab Diätvorschriften, wie aus seinen Briefen zu entnehmen ist. Er war auch von Natur wissensdurstig und las gern. Die Ilias, die er als Lehrbuch militärischen Könnens betrachtete und so nannte, hatte er in einem von Aristoteles durchgesehenen Exemplar mitgenommen – man nennt es «das aus dem Rohr»¹ – und hatte es immer neben seinem Schwert unter dem Kopfkissen liegen, wie Onesikritos berichtet hat. Da er dann im Innern Asiens von anderen Büchern nicht viele hatte, so beauftragte er Harpalos, ihm welche zu schicken, und der schickte ihm die Werke des Philistos, viele der Tragödien des Euripides, Sophokles und Aischylos und die Dithyramben des Telestes und Philoxenos². Den Aristoteles bewunderte er im Anfang und liebte ihn, wie er selbst sagte, nicht weniger als seinen Vater, weil er durch diesen wohl das Leben habe, dank jenem aber ein rechtes Leben führe; später aber hatte er kein Vertrauen mehr zu ihm, nicht daß er ihm etwas Böses getan hätte, aber die Hülfsweise, die er ihm zuteil werden ließ und die nicht mehr den Ton leidenschaftlicher Zuneigung hatten, zeigten damit die eingetretene Entfremdung. Aber die ihm von Anfang eingeborene und großgezogene Liebe und Neigung zur Philosophie schwand darum nicht aus seinem Innern, wie die Ehre, die er Anaxarchos erwies, die fünfzig Talente, die er Xenokrates sandte, und der Eifer, mit dem er sich um Dandamis und Kalanos bemühte, bezeugen³. 115762 ab